

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 1

Artikel: Gedanken zur Kleiderfrage
Autor: Töndury, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zur Kleiderfrage

Von Marie Töndury

« Ja, die gute alte Zeit », denken wir etwas neidvoll, wenn wir Bilder aus der Wende des 18. Jahrhunderts betrachten. Tatsächlich, als « himmlische Rosen im irdischen Leben » schweben mit himmelblauer oder rosaroter Seide bekleidete, feengleiche Frauengestalten auf gepflegten Rasenflächen. Stolze Kavaliere beugen sich galant nach weggeworfenen Spitzentüchlein.

Aber diese Zeit um 1800 war nicht gut, sie brachte namenloses Elend über viele Tausende. Wie werden sich auch die Menschen in allen Sorgen zurechtgefunden haben ? Wie vermochten sie überhaupt am Morgen nur aufzustehen ? Aber allem Elend zum Trotz waren die Frauen jener Zeit geradezu märchenhaft angezogen. Und während Familien auseinandergerissen und Dörfer und Städte geplündert wurden, erschienen Modeblätter, in welchen zu lesen war: «Vollkommen unerlässlich ist zur Ergänzung Ihrer Strassentoilette ein mit Goldfransen besetztes Tüchlein aus farbigem Voile, das Sie am Henkel Ihres Einkaufkörbchens leicht anstecken.»

Ist es nicht frivol, sich in sorgenvollen Zeiten mit Kleidern abzugeben, oder doch zum mindesten sinnlos ?

Darauf ist zu antworten : Es hat nicht nur einen Sinn, sich in schweren Zeiten gut anzuziehen, sondern es ist sogar eine Pflicht. Warum ? Die Schönheit steht im Gegensatz zum Chaotischen, sie ist eine Darstellung der Ordnung, der Harmonie, sie ist auch ein Sinnbild des Guten. Und gerade in Zeiten, wo Wirbel der Verwilderung zur Geltung kommen

könnten, ist es doppelt nötig, dass wir, wo es nur möglich ist, Schönes in Erscheinung treten lassen, um damit die Existenz der gegensätzlichen Kraft zu beweisen.

Darum sollen unsere Kleider — denn Kleider muss man ja ohnehin haben — auch jetzt schön und elegant sein. Wir dürfen uns die Mühe, die wir zu diesem Zweck aufwenden müssen, nicht sparen, und wir wollen uns die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, auch recht überlegen. Damit ist gar nicht etwa befürwortet, dass man sein Herz an die Kleider hängen soll. Im Gegenteil, wenn wir beim Anfertigen der Kleider über deren Schönheit eingehend nachdenken, so können wir diese eine Aufgabe so erledigen, dass sie uns nachher nicht mehr zu beschäftigen braucht.

Wir sehen also, dass das Wichtignehmen der Kleider auch jetzt nichts Böses ist, sondern einen guten Zweck verfolgen kann. Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir die Kleiderfrage so ernsthaft, wie es sich für eine wichtige Sache geziemt, behandeln.

Die doppelte Bedeutung

Welchen Sinn haben die Kleider ? « Die Kleider haben die Funktion, den Körper vor Kälte und Nässe zu schützen », wird oft wohlmeintend angedroht. Das ist eine Forderung, aber keine Tatsache, denn wäre dem so, so würde der Menschheit mittels eines Regenmantels mit einknöpfbarem Kamelhaarfutter ausgiebig gedient sein.

Tatsächlich sind den Kleidern immer andere Bedeutungen beigemessen worden. Das Wesen der Kleidung ist zwiespältig. Zwei Hauptbedeutungen haben abwechslungsweise die Oberhand.

Einerseits haben die Kleider den Sinn, im Rahmen einer ästhetischen Erscheinung zu zeigen, dass alle Menschen gleich sind. Würde dieser Sinn streng verwirklicht, so trügen alle dieselben Kleider. Die Art und Weise der Kleidung würde das allgemeine Ideal zum Ausdruck bringen. Diese eine Bedeutung

zeigt sich beispielsweise besonders bei den Trachten.

Dem Ausdruck der Idee, dass eigentlich alle gleich sind, steht der Ausdruck des Gegenteils, das ebenso wahr ist, gegenüber, nämlich, dass alle verschieden sind. Der weitere Sinn der Kleidung ist also, auch die andere Wahrheit zu versinnbildlichen, dass eben jeder eigenartig ist, und im einzelnen Falle zu zeigen, *wie* er ist. Würde die Kleidung dieser Bedeutung konsequent entsprechen, so könnte man vollkommen frei schalten und walten, um sich zum Ausdruck zu bringen.

Der Zeitgeist legt nun bald auf die eine, bald auf die andere Bedeutung mehr Gewicht. Heute wollen wir in den Kleidern besonders das Bild des Individuums sehen.

Worin zeigt sich praktisch die Vereinigung dieser beiden Gegensätze?

Darin nämlich, dass das Material, welches wir bei der Versinnbildlichung des Individuums verwenden müssen,

durch eine Erscheinungsform des, das Gemeinsame betonenden, Prinzipes gegeben ist, und zwar durch die verschiedenen « Typen ». Ein « Typ » ist die ziemlich festgelegte Ausdrucksform eines Idealcharakters. Man nennt diese, einer ganz bestimmten Vorstellung des Charakters entsprechende Kleidungsart auch « Stil » oder « Genre ». Das Vorhandensein von verschiedenen « Typen » ist allerdings schon eine gewisse Konzession an den Gedanken der Ungleichheit; aber ihrem Wesen nach vertritt die Erscheinung von « Stilen » eben doch die Idee der Gleichheit. Solche « Genres » sind beispielsweise: « sportlich », « grosse Dame », « fräulich », « Bubi », « hausbäckchen », « frou-frou » usw.

Indem wir die « Typen » als Grundsteine verwenden, haben wir der einen Bedeutung der Kleider, welche das Gemeinsame betont, Genüge getan. Unter diesen Voraussetzungen müssen wir jetzt der Forderung unserer Zeit entsprechen

Das ist Fleischsuppe!

Sie duftet nach markigem Rindfleisch, appetitliche Fettaugen schwimmen obenauf, und wer den ersten Löffel versucht, setzt nicht mehr ab, bevor der Teller leer ist. Herrlich schmeckt die Knorrox-Fleischsuppe und ist so billig dabei! Viel Freude macht den Hausfrauen die neue Großpackung, denn den schönen und praktischen Becher kann man im Haushalt gut gebrauchen.

Knorrox

Becher für 55 Teller Fleischsuppe Fr. 1.50
Würfel für 6 Teller Fleischsuppe Fr. - .20



*Zur
Erreichung
des
Gipfels*

**WIRD IHNEN EIN
SEHR WIRKSAMES TONISCHES MITTEL
BEHILFLICH SEIN**

VIN de VIAL

IN ALLEN APOTHEKEN DER SCHWEIZ ERHÄLTLICH
DÉPOT GÉNÉRAL: UHLMANN-EYRAUD.S.A.GENÈVE

Clichés
GUST.RAU & C°
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TELEPHON: 31.908

und also der Bedeutung der Kleidung als Ausdruck des Individuums nachkommen: unser Wesen darstellen. Die Kleider sind eben für unsere Natur auch eine der vielen Möglichkeiten, in Erscheinung zu treten, und zwar in einer im eigentlichsten Sinne des Wortes anschaulichen Form. Ein Kleid soll zeigen, wes Geistes Kind wir sind, und es steht uns, wenn es sich als Kind unseres Geistes erweist.

*Ein eigener Stil — aber nicht
Stilreinheit*

Vielleicht möchte man gegen diesen Grundsatz einwenden:

« Widerspricht nun die Auffassung der Kleidung als Ausdrucksmittel unseres eigentlichen Wesens nicht einem oft gelesenen Satze, dem wir immer mit besonderer Sympathie begegneten? Er heisst etwa: „Alle Frauen sind kleine Schauspielerinnen.“ Demzufolge sollten wir also akkurat nicht uns selbst darstellen. »

In « Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre » wird der Nichtschauspieler von den eigentlichen Schauspielern dadurch ausgeschieden, dass er nur sich selber spielen kann.

Ich glaube, jene «kleinen Schauspielerinnen» spielen ebenfalls nur sich selbst, sehr gut, ausgezeichnet, sehr verschiedenartig, aber eben doch sich selbst.

Nur die richtige schauspielerische Begabung ermöglicht es, « aus seiner Haut zu schlüpfen », so brillant wie die Elisabeth von England das häusliche Lottchen zu verkörpern. So wenige diese Begabung besitzen, so wenigen stehen Rollen, die nicht irgendwie eine Darstellung ihrer selbst sind. Wir können also ruhig schauspielen, aber wir dürfen nicht über unsren Rollenkreis hinaus.

Wir müssen die unserm Wesen entsprechenden Rollen einhalten; je besser dieses getroffen wird, um so besser sind wir angezogen. So subtil wir die Farbe eines Kleides auf den Ton des Teints und der Haare abstimmen, so differenziert sollen wir im eigenen Stil unser Wesen

in seiner Mannigfaltigkeit sich auswirken lassen.

Wie finden wir nun den « Stil », der unser eigenes Wesen darstellt ?

Als Baumaterial haben wir die verschiedenen « Typen » vor uns. Wenn wir uns vor Augen halten, dass wir uns selbst darstellen wollen und unter diesem Gesichtspunkt die « Genres » betrachten, so gelangt man zu folgender, vielleicht etwas schematisch ausgedrückter Feststellung : Wir fühlen uns eigentlich weder als « sportlich », « fraulich », noch als « Bubi » oder « nobel », sondern wir haben gegebenenfalls zu einigen « Stilen » Beziehungen und entsprechen diesen zu verschiedenen grossen Bruchteilen.

Daher besteht die prinzipielle Lösung in einer kühnen Mischung der « Stile », deren Verhältnis zueinander unserer teilweisen Darstellung durch sie entsprechen soll.

* * *

Betrachten wir vorerst diese « Mischung » an sich etwas näher. « Mischen der Stile », tönt das nicht irgendwie nach Kitsch, nach in Neurenaissance aufgeführten Buffets mit gotischen Türen und Rocailleverzierungen ? Ein Kleid lässt sich aber nicht mit einem Möbel vergleichen.

Zwei Bilder sollen für die Mischung der Stile sprechen.

Welches ist Ihre Vorstellung von der eleganten, Einkäufe besorgenden Frau ? Darf sie beispielsweise nicht ein strenges Tailleurkleid, Pumps mit hohen Absätzen, eine drapierte Seidenbluse und dazu sogar einen Strohhut mit riesigem Rande tragen ? Nach dem Maßstab der Stilzugehörigkeit wäre zu sagen : Tailleur = « männlich », Pumps = « grosse Dame », Bluse = « nobel » und Hut = « modisch ». Eigentlich ist man ganz überrascht bei dieser Zerlegung, weil man doch eine ziemlich einheitliche Erscheinung im Kopfe hatte. Sie ist auch einheitlich, aber nicht vom Stilstandpunkt aus, sondern rein ästhetisch betrachtet. Wir sehen, ästhetische Einheit-

Schon immer war es so

BANAGO 0.90
1.70

macht stark und lebensfroh!

NAGO OLTER

Warum BROWA! einen so trittfesten Schutzfilm bildet

BROWA enthält:

1. Reines Bienenwachs, speziell zum Nähren und Konservieren der Parkett- oder Linoleumböden.
2. Carnauba-Wachs, das hochwertige Produkt der brasiliensischen Carnauba-Palme, ein äusserst zähes Wachs mit den grossen schutzfilmbildenden Eigenschaften.

Diese beiden Edelwachse bilden neben andern hochwertigen Zugaben die Hauptbestandteile der ausserordentlich guten Browa-Hochglanzpolitur.

Browa ist das Spitzenprodukt des führenden Schweizer Hauses der Wachs-Branche und nachgewiesen die sparsamste Schönheitspflege für Ihre Böden.

BROWA
Hochglanz-Politur
für Linoleum, Inlaid und Parkett
Fabrikanten: Brogle's Söhne, Sisseln/Aargau

OPAL mila und fein

des Rauchers Ideal

lichkeit braucht sich nicht mit Einheitlichkeit des Stils zu decken.

Oder: Ein junges Mädchen muss zu seinem dunkeln Samtkleid den Zubehör wählen. « Stilrein » wären nun eben solche Samtschuhe und eine Verzierung von weissen Spitzen um den Halsausschnitt und die Handgelenke. Aber ruft diese Erscheinung nicht die Strophe wach: « Du swasse Zigeunerin, ack sing mir wat vor ! »

Ein Kleid ist eben kein Louis-XVI-Fauteuil, für den einzig und allein auch Louis-XVI-Füßchen in Betracht kommen, sondern die Linie zur Skizze eines Menschen.

Echte Eleganz ist diskret

Weshalb schwören so viele auf die Stilreinheit der Kleidung? Der schwankende Geschmack ergreift in ihr eine scheinbare Stütze. Es ist nämlich bedeutend leichter, zu « sportlich » einfach wieder sportlich als passend herauszufinden, als

sportlich mit damenhaft gut zu vereinigen. Sie machen aus der Not eine Tugend.

Viele Frauen mischen die Stile, indem sie sich an einen besonders anlehnen und die Vertretung der andern, die ihnen auch liegen, ziemlich knapp bemessen. Dies ist oft richtig, die Anlehnung kann aber auch übertrieben stark sein, und vor allem ist vor einer uneingeschränkten Vertretung eines Stiles zu warnen. Weshalb ?

Verschreibt man sich einem Stile, so verstösst man gegen das Gebot der Darstellung der mannigfaltigen Persönlichkeit: denn der Typus zeigt auch bei der entsprechendsten Vertreterin zu einem guten Teil eine Fiktion bezüglich ihrer Natur, da die Stile bloss eine relativ einfache Vereinigung von Zügen ausdrücken. Es werden in der Darstellung Züge weggelassen, die tatsächlich den gezeigten mehr oder weniger ausbalancierend gegenüberstehen. Somit ist das Dargestellte unabgeschwächt und wirkt in einer Um-

Fleischsuppe ? ein Maggi-Produkt

Im Namen, in der Qualität, in
der praktischen Tablettenform
eine Schöpfung der Fabrik
von Maggis Nahrungsmitteln.
Alle Hausfrauen sind von die-
sem Produkt begeistert.

In der praktischen Tablette zu 20 Rp. für $1\frac{1}{2}$ Liter

gebung, wo die verschiedenen Darstellungen einander gegenseitig dämpfen, ausgesprochen indiskret. So erklärt es sich, dass die ausgesprochene Genrekleidung indiskreter als das schreiendste, aber richtig verarbeitete und verwendete Feuermohnkleid ist.

Indiskretion ist nicht nur unelegant, sondern auch gelinde ärgerniserregend. Jetzt, wo die Diskretion von dem Auswagen der Mannigfaltigkeiten abhängt, ärgert man sich bei der Genrekleidung am Hervorstechen einzelner Züge.

Gleichgültig, ob man sich für die Erscheinung interessiert oder nicht, wehrlos ist man der massiven Bekanntgabe eines scheinbaren Charakters ausgeliefert, der wie eine Rakete vor einem aufschiesst.

Je differenzierter dagegen die Kleidung dem Individuum angepasst ist, desto ferner steht sie jeder Überbetonung, um so ausgewogener ist die Darstellung. Von den gezeichneten Zügen, welche sich gegenseitig in Schranken halten, sticht keiner besonders hervor, noch drängt er sich einem gleichgültigen Beobachter auf. Unsere Persönlichkeit soll in der Kleidung so ausgedrückt sein, dass sie ein Indifferenter kaum bemerkt, dem Interessierten sie sich dagegen in ihrer, durch ästhetische Darstellung harmonischen Vielgestaltigkeit zeigt.

Mit dem Betrachten der diskreten Erscheinung kommen wir zu der Frage, in welchem Verhältnis die einzelnen Stile vertreten sein sollen. Allgemein lässt sich sagen, dass dieses Verhältnis möglichst der Anteilnahme der Frau an den einzelnen « Stilen » entsprechen soll.

Trifft man diese richtige Proportion, die natürlich innerhalb etwas schwimmenden Grenzen variieren darf, und sind die Voraussetzungen der passenden Farbe, des gut sitzenden Schnitts und der Berücksichtigung der Mode erfüllt, so kann es nicht fehlen.

Man möchte gegen diesen Grundsatz vielleicht einwenden: « Zum Ausgehen bin ich sportlich angezogen, am Abend eher frou-frou, und doch bin ich





FR. SAUTER A.-G., BASEL

Er weiß viel, aber...

er kennt noch nicht die neuzeitlichen, naturreinen, feinschmeckenden und gesundheitswichtigen **NUXO - PRODUKTE**. Das ist ein grosser Fehler! NUXO bietet in konzentrierter Form höchsten Nährwert und wird spielend verdaut. Der geistig Arbeitende sollte daher täglich NUXO zu sich nehmen.
- Prospekte und Bezugsquellen nachweis durch
J. KLÄSI . NUXO - WERK
Rapperswil (St. Gallen)

VERLANGEN
SIE
immer
und
überall

die gute
H.E.C.
WOLLE

Gutschein
H. E. C. - WOLLGARNFABRIK, AARWANGEN
Ich ersuche um Gratiszustellung einer Ihrer
ausführlichen, reich illustrierten Strickanlei-
tungen:
Name: _____
Adresse: _____
Mit 5 Rp. frankieren, wenn nur Adresse hinzu-
gefügt ist.)

immer der gleiche Mensch. Wie verhält sich dies zur Behauptung eines eher steigigen Verhältnisses? »

Der Einwand ist nur scheinbar. Für die Strasse ist eine gewisse Quantität « sportlich » allgemeine Grundlage, wie für den Abend ein gewisses Minimum von « Spitzen und Seiden ». Die der Persönlichkeit entsprechenden Masse von Stilen werden erst auf dieser allgemeinen Grundlage aufgebaut. Diese Basis kann natürlich nicht dem einzelnen zugerechnet werden.

* * *

Les extrêmes se touchent

Welches sind nun die ersten Schritte zu einer « gemischten Kleidung »? Sie müssen vorsichtig und klein sein.

Wer sich bei dem Mischen nicht recht auf das Gefühl verlassen darf, kann es mit gutem Willen zu einem grossen Teile durch den Verstand ersetzen. Dies geschieht zum Beispiel dadurch, dass man sich bei einer ansprechenden eleganten Erscheinung über die Ursachen der Eleganz unter dem Gesichtspunkt der Mischung der Stile bewusst zu werden versucht. Wer so im Geiste die Effekte der Kleidung gewissermassen nachkonstruiert hat, findet viel leichter den Weg zu einer eigenen eleganten Erscheinung. Gute Beispiele wirken bei Verständnis dafür ansteckend.

Gegensätze, die einander besonders schroff gegenüberstehen, zu deren Vereinigung man sich aber ermutigen soll, sind: sachlich-sportlich und sentimental-poetisch. Sie ist leichter, als es den Anschein hat.

Es gibt Stoffe, die schon durch ihre Existenz diese Kombination vollbringen, wie die Rohseide. Sie ist sachlich und süß zugleich, desgleichen ganz leichte Wollstoffe. Sie zeigen trotz ihrem rührrenden Zug eine gewisse Festigkeit.

Dann aber liegt die Kombination auch schon fertig auf dem Ladentisch, in der Form, dass das Material des Stoffes und Farbe oder Muster je ein ent-

gegengesetztes Prinzip vertreten. Dies trifft bei kariert oder gestreifter Seide, besticktem Wollstoff und mit Blümchen überstreutem Leinen- und Baumwollstoff zu.

Auch die Verwendung von Schmuck kann ohne viel Kopfzerbrechen eine Mischung von Stilen bewirken. Gerade heutzutage ist der Augenblick da, wo für jedes ererbte Ringlein, Bröschlein oder für jede Kette ein Ehrenplatz bereit steht.

Anlässlich ihres 70. Geburtstages verteilte meine Grossmutter einen grossen Teil ihres Schmuckes unter ihre Enkelinnen. Meine Cousine erhielt nebst einem fünflibergrossen Anhänger aus Glas, der mit einem Rosensträuschen bemalt war, eine ziemlich lange Kette aus kleinen Elfenbeinkugeln.

Den Anhänger trägt sie nun fast immer. Wenn sie nämlich irgendeine Kleidung mit einem kleinen Hemdkragen angezogen hat, so hebt sie die sachliche Note dadurch auf, dass sie das Medaillon an einem passenden Samtbändchen um den Hals hängt. Der Rosenstrauss ist also vorn zwischen den beiden Kragenzipfeln. Das unter dem Kragen hinlaufende Samtbändchen sieht man nicht mehr, bis es im Nacken als Masche darunter hervorkommt, deren Enden über die Schultern hinunterhängen. Oder sie befestigt ihn mit einer Brosche am Revers ihres Tailleurs, wo man sonst eine Blume trägt. Dadurch wird der strengen Jacke etwas Spielerisches verliehen.

Die Elfenbeinkette trägt sie selten doppelt um den Hals, wie es eigentlich gedacht ist. Zu einem enzianblauen, bis zum Halsansatz reichenden Kleide nimmt sie sie vierfach um den Hals herum, was gerade knapp reicht, und schliesst vorn die je vier Stränge mit einem kurzen rosaroten Haarband. So bewirkt sie, dass das etwas klösterlich anmutende Kleid in Verbindung mit dieser gewollten Kindlichkeit reizend aussieht.

Zu ihrem ärmellosen Abendkleid, das gar nicht dekolletiert ist, windet sie die weisse Kette so oft um den rechten



Gebr. Ritter
ZÜRICH

CLICHE FABRIK

Predigerplatz 2/8 Telephon 25090

Unterarm, als es überhaupt nur geht. Damit erhält sie ein interessantes Armband von ungefähr 20 cm Breite. Es scheint es besonders den jungen Männern angetan zu haben. « Sicher ein chinesisches Stück? » fragt der eine, « türkisch oder indischt? » der andere. « Raten Sie », antwortet sie, um dann zuletzt gleichgültig zu sagen: « Ach, ich habe zur Abwechslung einmal die alte Kette von Tante Monika angezogen. »

Besonders einige Beobachtungen bei der letzten Klassenzusammenkunft zeigen mir, wie sich Mischungen von Stilen bewerkstelligen lassen. Eine Kameradin, welche wir wegen ihrer männlichen Kleidung nur den « Bub » nannten, hatte überraschenderweise ihre gestrenge Erscheinung etwas aufgelockert. Immer noch trug sie ihr braunes Tailleurkleid, auch eine Hemdbluse war noch da, aber aus ganz zarter himmelblauer Seide. Statt der Krawatte schloss sie den Kragen mit einem Stern aus leuchtenden Granaten, die Strümpfe waren hauchdünn, von den langweiligen Übersöcklein war nichts mehr zu sehen, und ihre Handtasche bestand aus einem kleinen Wildlederbeutel.

Emmeli, welches früher so hausbacken aussah, dass wir glaubten, es könnte nicht ohne « Freundinnen junger Mädchen » von Bern nach Zürich reisen, hatte sein weinrotes Wollkleid mit den bis zu den Ellbogen reichenden Puffärmeln so geändert, dass es wie neu geboren wirkte. Das Kleid war jetzt im Gegensatz zur früheren unbestimmten

Weite anliegend, die Puffärmel hatten sich in schön fallende Glockenärmel gewandelt, und anstatt des ewigen weissen Krägleins trug es um den Hals einen blauen Schleier.

Rosa, deren schwärmerische Zuneigung sich unweigerlich an jeden Vikar heftete, war überhaupt nicht anders zu denken als in einem Voilekleidchen mit mindestens einer dreifachen Reihe von Volants. Die fliegende Note hatte sie sich bewahrt, aber in gebändigter Form. Zu einem kurzärmligen, schneeweissen Pull-over trug sie ein buntkariertes, faltenreiches Seidenjupchen, dessen Saum mit einem weissen Spitzlein besetzt war. Bei jedem Schritt wogten und hüpfen die Fältchen, aber der Pullover und das geometrische Muster hielten die tanzende Erscheinung am Erdboden fest.

* * *

Die « Stilmischung » hat aber nicht nur für sich, dass durch sie einer prinzipiellen Forderung der Mode am besten entsprochen werden kann, sondern sie versinnbildlicht ästhetisch auch einen ethischen Gedanken.

Eine der schönsten Erzählungen der Schweizergeschichte, die in uns eine richtige moralische Genugtuung hervorruft, ist doch die Geschichte der Kappeler Milchsuppe: Aus feindlichen Lagern kommen sie und essen friedlich zusammen. « Getrenntes vereint sich », begeistert uns nicht nur in dieser Erzählung, sondern auch an den Kleidern.

CLICHES JEDER ART
PHOTO - VERGRÖSSERUNGEN FÜR HANDEL, INDUSTRIE
UND GEWERBE
FÜR ALLE ZWECKE

SCHWITTER A.G.
BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7